

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 37

Artikel: Oh, Basel, du schöne Stadt
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh, Basel, du schöne Stadt

VON RENÉ REGENASS

Basel ist eine merkwürdige Stadt. Dieser Meinung sind viele, die hier wohnen, Augen- und Ohrenzeugen sind. Aber diese Meinung nützt nichts, die Merkwürdigkeiten halten sich beharrlich, pflanzen sich munter fort wie etwa Algen. Das hat mit der alteingesessenen Basler Mentalität zu tun; sie sitzt so tief in der unergründlichen Seele, dass sich daran kaum je etwas ändert. Und so bleibt Basel, wie es seit Jahrhunderten lebt und leidet: Äusserlich scheint alles in wunderbarer Ordnung zu sein, als wäre die Stadt ein herrlich frisch anzusehender Apfel. Wer jedoch hineinbeisst, merkt bald einmal, dass im Kern einiges faul ist. Und das zweite, das überrascht: Wer weiterbeisst, um zu wissen, ob der Apfel wirklich innen so faul ist, wie es den Anschein macht, der beisst sich die Zähne aus.

Es wird gerangelt und gerempelt

Ja, so merkwürdig und widersprüchlich ist das mit Basel. Es wird kein Widerspruch geduldet. Dafür sorgen die, die das Sagen haben. Das sind nur wenige, eine Clique von Honoratioren. Die Namen sind oft in der Klatschspalte der *Basler Zeitung* zu lesen. Dort tauchen sie auf, lächelnd, wissend, sich selber feiernd: die Leute vom Filz. Nur hinter den Kulissen wird geschoben, gerangelt und gerempelt – stets mit Samthandschuhen natürlich, denn nobel geht die Welt beziehungsweise die Stadt zugrunde.

Immer noch glaubt die Mehrheit der Basler, die Stadt sei gesund und gedeihe wunderbar, obschon die Wunder seit langem ausbleiben. Jeder echte Basler trägt in seiner Brust die Gewissheit, dass nichts Ernsthaftes passieren kann, solange es noch die Fasnacht und den FCB gibt. Der Wiederaufstieg des Fussball-

clubs in die Nationalliga A war ein identitätsstiftendes Grosseignis. Es hob die Moral und zeigte, dass Basel nicht zweitklassig sein kann und darf. Nur: Bereits steht der FCB erneut vor dem Gespenst der Abstiegsrunde.

Auch sonst stimmt vieles nicht mehr, und den Verantwortlichen fällt es zusehends schwerer, mit ostentativ zur Schau getragenen Optimismus den Ernst der Lage zu übertünchen.

Da ist einmal die Wirtschaft: Mehr und mehr Unternehmen packen ihre Sachen und ziehen weg oder sitzen bereits auf gepackten Koffern. Dabei fing alles harmlos und wie ein Witz an. Basel hatte in den sechziger Jahren das erste Fernsehstudio der Schweiz. Um den Betrieb weiterführen zu können, sollten noch 50 000 Franken lockergemacht werden. Dieser Kredit wurde jedoch in einer Volksabstimmung verweigert. Die Propaganda prominenter Gegner mit dem Argument, Fernsehen verderbe den Charakter, hatte gewirkt. Nun ist das Fernsehstudio in Zürich, und die Wirtschaft hält ebenfalls Ausschau nach anderen Standorten.

Die Mustermesse, das Flaggschiff baslerischer Weltläufigkeit, wollte in das nahe Elsass oder in die badische Nachbarschaft expandieren. Der Direktor wurde daraufhin abgesetzt, obwohl er von der Regierung ermuntert worden war, das Projekt voranzutreiben...

Fruchtbare Basler Politik

Ein honorierter Regierungsrat, der Finanzminister, trat frühzeitig und in Ehren zurück, hinterliess als Abschiedsgeschenk ein riesiges Loch in der Staatskasse. Aufgrund dieses Defizits muss nun an allen Ecken und Enden gespart werden, vor allem natürlich bei der Kultur. Das Stadttheater ist davon besonders betroffen. Ein neuer Intendant versprach, mit weniger Geld

auszukommen. Er wurde begeistert begrüsst, doch bald gefielen den gleichen Leuten, die anfangs gejubelt hatten, der Spielplan nicht. Er sei zu seicht und allzu sehr publikumsorientiert. Der Intendant nahm seinen Hut, nicht ohne die Zusicherung einer hohen Abfindungssumme in der Tasche...

Noch zahlreiche andere solcher Beispiele fruchtbarer Basler Politik wären aufzuführen.

Damit den Baslern ob der Skandale nicht der Humor vergeht, kam rechtzeitig nach den Sommerferien Seldwyla zum Zug. Im Basler «Zolli», gehegt und gehätschelt als Vorzeigeobjekt urbanen Geistes, der auch die Tiere nicht vergisst, ist ein Horn verschwunden; nicht irgendeines: ein Nashorn-Horn. Wohl jeder interessierte Zeitgenosse weiss, dass solche Hörner im Fernen Osten begehrt sind, dass ein einziges Nashorn mit Gold aufgewogen wird, um daraus ein Aphrodisiakum herzustellen. Darum ist der Handel mit Rhino-Hörnern verboten.

Das Basler Horn sollte jedoch nicht zu diesem Pulver werden, sondern schlicht Geld einbringen, um in Afrika einen Tiereschutzpark für Nashörner zu finanzieren. Aber nun ist weder Geld noch Horn ausfindig zu machen. Der Zoo-Direktor wurde entlassen, radelt nichtsdestotrotz weiter durch den «Zolli», vorbei an seinen geliebten Tieren, die nicht verstehen können, was da gespielt wird. Nun ist auch noch publik geworden, dass ein vor drei Jahren ausgebootetes Verwaltungsratsmitglied des Zoos weiterhin von einer heimlichen Entschädigung zehren darf.

Das ist neben dem wirtschaftlichen Aspekt die lustige Seite von Basels Niedergang. Tröstlich immerhin, dass solche Vorkommnisse für Basel keinesfalls neu und auch weiter nicht schlimm sind, denn damit erhält die Basler Fasnacht ständig neue

Sujets. Und sie ist nach wie vor des Baslers liebstes Kind. Sie ist auch das Ventil, das bei den alten Römern unter dem Begriff «panem et circenses» die Menschen bei guter Laune hielt.

Antikes und antiquiertes Denken

So lebt sich gut im Schatten der Vergangenheit und mit dem zügigen Motto «Basel tanzt», nicht von ungefähr eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung, die zum Symbol einer einigen Gemeinschaft geworden ist. Alles hat seinen Sinn und Zweck, Basel wird nicht untergehen.

Solange die Stadt ihren «Daig» hat, darf gehofft werden, dass alles beim alten bleibt. Denn das Neue ist allein schon deshalb unheimlich, weil es nicht in die Landschaft des antiken und antiquierten Denkens passt. In diesem Zusammenhang ist auch die 500-Jahr-Feier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs zu sehen. Damals verrückelten die Basler vor den anrückenden Armagnaken die Stadttore, öffneten sie erst wieder, als die siegreichen Krieger des französischen Dauphins ihre geplünderten Sachen verkaufen wollten...

REKLAME

Der unschlagbare Onken-Kursus:

PC-PRAXIS mit MS-WINDOWS

Zielstrebig vom Einsteiger zum PC-Profi, vom blossen «Bedienen» zu echter Windows-Kompetenz.

- Sie beherrschen Windows perfekt
- Sie meistern jedes Anwenderproblem
- Sie reizen Ihren PC voll aus

BON für Gratis-Probestudium

- Senden Sie mir den 1. Studienabschnitt «WINDOWS-Praxis» für 3 Wochen kostenlos und unverbindlich zur Prüfung.
- Senden Sie mir den Studienführer «WINDOWS».

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ/Ort:

Mein PC-Modell:

3 1/2" 5 1/4"

Lehrinstitut **Onken**
8280 Kreuzlingen